

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Ab i d Säck!



Von **Monika Kaelin**\*

Vor kurzem hatte ich als Event-Organisatorin und Sängerin das Vergnügen, am Nordwestschweizer Schwingfest in Möhlin bekannte Interpreten präsentieren zu dürfen. Es war ein grandioser Anlass, und das Schwingerdörfli war liebevoll hergerichtet für Jung und Alt. Es gab am Tag vor dem Schwinget sogar einen Wettbewerb in Disziplinen wie Gewichteschleppen, Traktorschieben und Seilziehen mit ehemaligen Spitzensportlern: Steinstössern, Bobfahrern, Schwingern und American-Football-Spielern. Gewonnen hat schliesslich die Gruppe der Steinstösser mit Peter Michel, Schweizer Meister in Unspinnen.

Dies brachte mich auf eine Idee. Am 7. September findet ja wieder der beliebte Kilchberg-Schwinget statt. Da es dort nur Tickets für geladene Gäste – vornehmlich Männer – gibt, könnte man den Frauenanteil mit der Durchführung eines Wettkampfs mit lustigen Disziplinen im Vorfeld steigern. Wieso nicht einen Anlass nur mit Frauen, etwa bekannten Sportgrössen? Mit Disziplinen wie Sackgumpen und Seilziehen. Oder Fensterputzen. Ich bin überzeugt, die Unterstützung der Teilnehmerinnen durch männliche und weibliche Fans wäre garantiert. So würden mehr Frauen dem Anlass beiwohnen, was im Zeitalter der Gleichberechtigung für die Organisatoren keine Schande wäre. Es heisse dann nicht: Manne i d Hose, sondern *Fraue i d Säck!*

\* *Monika Kaelin, Event-Managerin, Präsidentin SFV-Frauenfussballrat, lebt mit Fritz Künzli in Thalwil.*

# Der Spass auf dem Brett geht voll in die Beine

An der Wakesurf-Session in Wädenswil konnte sich am Wochenende jeder davon überzeugen, wie unvergleichlich ein Ritt hinter dem Motorboot ist.

Von **Tobias Humm**

**Wädenswil.** – Mit brachialer Kraft zieht das Boot die Boarder aus dem Wellenschaum, dabei fährt es gar nicht schnell. Für die hohe Heckwelle sorgen spezielle Ballasttanks, dank denen das Boot sehr tief im Wasser liegt. Eine Stunde verbringen an diesem Wochenende jeweils fünf Leute auf dem See, was für jeden Gast zehn Minuten auf dem Brett ergibt; für das Vergnügen bezahlt der Wellenreiter zwischen 30 und 40 Franken.



Organisator Moritz Frey.



Auslandsgast Sandrigo Saraiva.

Als Erster probiert **Christof Artho**, ob ihm das Wasser gewogen ist. «Einfach geil», findet er den Zustand des Gleitens auf der Oberfläche, «ich habe erstmals das richtige Gefühl gefunden.» Weil die Wellen Uferbefestigungen beschädigen könnten, dürfen Motorboote erst 300 Meter vom Ufer entfernt Vollgas geben.

**Moritz Frey** vom organisierenden Verein On The Water Love spricht den ökologischen Aspekt eines Motorsportevents gleich von sich aus an. «Wir sind uns bewusst, dass Motorboote ein Problem darstellen, aber es ist auch nicht ein Event für alle Tage. Das soll man sich vielleicht einmal im Jahr gönnen, so ist es vertretbar.» Ein wakeboardtaugliches Boot hat 330 PS und verbrennt in der Stunde schnell einmal 20 Liter Treibstoff. Sein Mitorganisator **Jürg Eggenberger** sieht die Sa-

che gleich. Er findet das Gefühl auf der künstlichen Welle besser als das meiste, was es im Bereich Surfen und Boarden zu erleben gibt. «Nur Snowboarden in wirklich gutem Pulverschnee oder eine schöne Welle im Meer sind noch besser.»

Wer die Technik des Wellenreitens beherrscht, kann sich längere Zeit im labilen Gleichgewicht zwischen zu steil und zu flach halten. Im ersten Fall kommt man zu nahe ans Boot und verliert Tempo, weil dort keine Welle mehr ist, im zweiten Fall rutscht man hinten von der Welle und wird von ihrer Rückseite verschluckt. Das höchste aller Gefühle entsteht dann, wenn es einem gelingt, eine Weile auf ihrer steilen Vorderseite zu reiten.

**Sandrigo Saraiva** kommt aus Brasilien und surft zu Hause jeden Tag auf Ozeanwellen. Es hinter dem Boot zu tun, ist neu für ihn. So

staunt man nur, wenn man sieht, wie elegant er seine Spur in den Schaum zeichnet.

**Tobias Müller** gibt den Anfängern Anweisungen, was sie besser machen könnten. Er betreibt neben einer Wakeboardschule in Stäfa auch eine Pedalovermietung und ist ein ausgemachter Wassernarr. Bei einer kleinen Demonstration zeigt er, was man auch noch machen kann auf dem Brett. Drehungen, Sprünge und selbst Saltos sind möglich, «doch aus der Welle herauszuspringen, ist am schwierigsten.»

Müllers Freundin **Nicole Bolliger** zeigt sich mit dem Betrieb am frühen Samstagnachmittag zufrieden. «Das Wasser war schön flach, und es hatte wenig Wind. Sonst sind die Wellen viel unberechenbarer.» Ihre Schwester **Daniela Bolliger** hat weniger Erfahrung mit Wellenreiten, findet aber: «Es

macht auch Spass, wenn man es nicht gut kann.»

**Marc Gfeller** aus Kilchberg war einer der ersten Windsurfer auf dem Zürichsee und ist mit verschiedenen Brettern für Sommer- und Wintersport vertraut. Doch auf der Motorbootwelle braucht er einige Zeit, bis er das Startseil loslässt und die Heckwelle gut erwischt.

Gfellers Frau **Dejana Gfeller** macht bei ihrem erst vierten Versuch in dieser Disziplin eine gute Figur und nötigt den Männern auf dem Boot allen Respekt ab. Lag es an ihrer eleganten Fahrt oder an den schäumenden Motorbooten, dass sich bald auch ein Superpumahelikopter der Armee für das Spektakel auf dem Wasser zu interessieren begann? Nach ihren zehn Minuten ist Dejana erschöpft. «Es geht voll in die Beine, macht aber mächtig Spass.»



BILDER TOBIAS HUMM

Eher keine zufällige Begegnung: Der Superpuma-Helikopter verfolgt Dejana Gfellers Ritt.



Nicole (l.) und Daniela Bolliger.



Heliboarderin Dejana Gfeller.

NOMEN EST OMEN (42)

## Die Hämmerlis stammen von Schmieden ab



**Hämmerli**  
Hämmerli ist wie Hämmerle und Hämmerlin eine verkleinernde Ableitung von Hammer, welches ebenfalls als Familienname vorkommt. Alle diese Namenformen benennen den Schmied. Es handelt sich also um einen Übernamen, genauer um einen sogenannten Berufsübernamen. Hier wird der Handwerker nach dem Werkzeug benannt, das er verwendet. Dieser Typ bezieht sich zwar auf den Beruf, aber in der Art eines Übernamens. Daher sind sie von der Gruppe der Übernamen auch nicht immer strikt zu trennen. Hämmerli kann als schweizerische Form gelten, während Hämmerle die österreichisch-alemannische Variante darstellt.

**Kern**  
Dieser Name leitet sich von Mittelhochdeutsch kärne, kärn ab. Die Bedeutungen reichen von «Kern,

Korn» bis hin zu «Getreide» (v. a. Dinkel). Im Schweizerdeutschen wird mit Kern der Fruchtkern im Allgemeinen, speziell aber die Erbse oder Bohne gemeint, daneben auch Getreidesorten (nie jedoch der Hafer). Auch Kern lässt sich in die Gruppe der Berufsübernamen stellen und bezeichnete einen Getreidebauern. Der Name ist in der Schweiz sehr weit verbreitet, teilweise auch durch Zuzug aus Deutschland und Österreich; unter anderem ist er in den Kantonen Aargau, Bern, Thurgau, St. Gallen und Zürich (Bülach, Eglisau, Freienstein-Teufen) ein altes Bürgergeschlecht.

**Hofmeier**  
Dieser Nachname ist eine Zusammensetzung aus mittelhochdeutsch hove, «Hof, Bauernhof», und meier. Meier ist eine von vielen Varianten neben Mayer, Maier, Meier etc. und leitet sich von der Berufsbezeichnung mittelhochdeutsch meier, meiger «Gutsverwalter, der im Auftrag des Grundherrn die Aufsicht über die Bewirtschaftung der Güter führt», daneben auch «Grossbauer» ab. Meier ist ein Lehnwort zu lateinischem maior, «grösser», bzw. maior domus, «Hausmeier, Gutsverwalter». Der Hofmeier, ältere Form «hovemeier», ist jener Beamte, der auch richterliche Tätigkeiten ausübte. Der Name ist in der Schweiz sehr selten und nur im Solothurnischen (Gempfen, Nuglar-St. Pantaleon) alteingewachsen.

**Dürr, Dür**  
Der Familienname Dürr, Dür ist ein Übername zu mittelhochdeutsch dürr, durre, «dürre, trocken, mager», und dürfte jemanden nach seiner Körpergestalt charakterisiert haben, also jemanden, der sehr dünn war. Der Name ist in den Kantonen Aargau, Basel und St. Gallen alteingewachsen; daneben auch häufig durch Zuzug aus Deutschland und Österreich ansässig geworden.

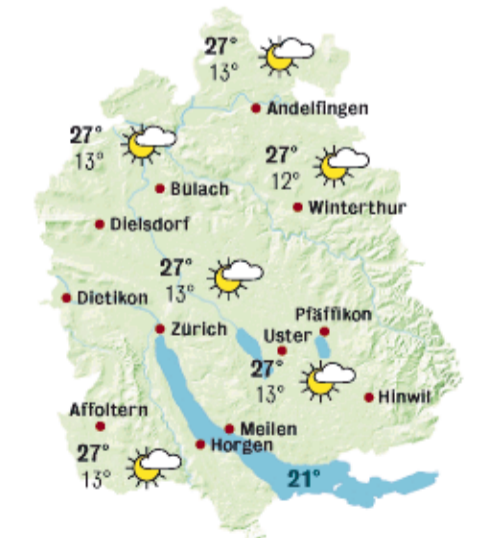
**Kneubühler**  
Dieser Familienname geht sicher auf einen Flurnamen Kneubühl zurück. Das Grundstück hat seine Benennung nach der Form erfahren. Das Wort Knie hat bereits früh die übertragene topografische Bedeutung «knieförmige Ein- oder Ausbiegung, z. B. eines Weges», angenommen. Die Lautung Chneu – Chnüü zeigt in der Deutschschweiz eine West-Ost-Verteilung: Chneu ist eher im Westen verbreitet bis in den Aargau sowie in Teilen Graubündens und fast im ganzen Alpenraum; Chnüü eher im Osten, daneben in Teilen Graubündens und fast im ganzen Alpenraum; Chnüü eher im Osten, daneben in Teilen Graubündens und fast im ganzen Alpenraum; Chnüü eher im Osten, daneben in Teilen Graubündens und fast im ganzen Alpenraum; Chnüü eher im Osten, daneben in Teilen Graubündens und fast im ganzen Alpenraum.

**Fausch**  
Die meisten Telefonanschlüsse für Fausch sind in Chur gemeldet, nämlich 31. Der Name Fausch kommt heute daneben noch in Grösch, Zizers und Buchs SG am häufigsten vor. Fausch ist ein Übername, der allerdings nicht mit deutschem beziehungsweise germanischem Sprachmaterial erklärt werden kann, sondern mit romanischem. Zugrunde liegt der altromanische Name Fuscio. Dieser geht auf das lateinische Adjektiv «fuscus» in der Bedeutung von «dunkel», «schwärzlich» zurück und bedeutet so viel wie der deutsche Familienname Schwarz.

**Fröhlich**  
Der Nachname Fröhlich ist sozusagen ein sprechender Name, denn bereits das mittelhochdeutsche Adjektiv «vroelich» bedeutet «froh», «heiter» und «erfreut». Der Übername bezeichnete ursprünglich einen Menschen von entsprechend sonnigem Gemüt. Dieser Familienname kommt heute am häufigsten in den Ballungszentren Zürich und Winterthur vor, ist im Kanton Zürich vor allem im Unterland auch alteingewachsen. Daneben gibt es Fröhlich-Stämme auch in der Stadt Luzern und in mehreren Orten im Thurgau wie Fischingen und Frauenfeld.

Unsere Expertin: *Simone Berchtold ist Linguistin an der Uni Zürich.*

### Zürichsee-Wetter heute



### Prognose



Der Start in die neue Woche lässt zumindest wettermässig nichts zu wünschen übrig. Es ist von früh bis spät recht sonnig mit nur wenigen und harmlosen Schleier- und Quellwolken. Die Temperaturen sind am frühen Morgen mit rund 13 Grad eher frisch. Am Nachmittag gibt es sommerliche 27 Grad.

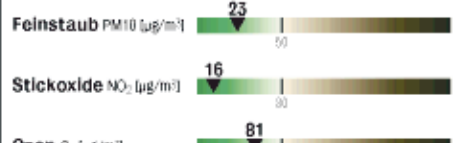
**Aussichten:** Der Dienstag beginnt zeitweise sonnig und trocken. In der zweiten Tageshälfte ziehen aber Regengüsse und Gewitter einer Kaltfront auf. Vor den Gewittern ist es noch einmal recht warm. Nach letzten Tropfen am Mittwochmorgen bessert sich das Wetter wieder deutlich.

### Bergwetter

Hörnli	s	20°
Uetliberg	s	22°
Lägern	s	22°
Pfannenstiel	s	22°
Albis	s	23°
Irchel	s	23°

s-sonnig, f-fernbedeckt, w-wolkig, b-bedeckt, R-Regen, S-Schnee, SR-Sommerregen, G-Gewitter, N-Nebel

### Schadstoffbelastung



Messstation Zürich  
PM10 und NO2: Mittelwerte Vortag, O3: Max. Stundenmittel Vortag